

LECTURE MUSICALE

# Les étoiles de l'été aveugle

poèmes de Rose Ausländer (1901-1988)  
musiques de Beethoven, Chopin, Schumann, Bartok...

Yves Descharmes (piano), Szuhwa Wu (violon)  
Beate et Philippe de La Garanderie,  
Liliane Tuetey-Descharmes (lecteurs)



**Dimanche 27 novembre à 17h**

Centre diocésain,  
20 rue Mégevand,  
Besançon

12 € - Plein / 8 € - ABONNÉS, scolaires,  
étudiants, demandeurs d'emploi et Pass  
comtois / 5 € - carte avantages jeunes.

exposition du 23 au 30 novembre, entrée libre  
œuvres de Irene Ulrich inspirées des poèmes de Rose Ausländer




**Mein Vaterland ist tot / sie haben es begraben / im Feuer //**

**Ich lebe / in meinem Mutterland / Wort**

Am 27. November lud die Association Franco-Allemande **Consonances** der Partnerstadt Besançon zu einer „Lecture Musicale“ von Gedichten der jüdischstämmigen, rumänisch-deutsch-amerikanischen Dichterin Rose Ausländer.

Die Dichterin wurde 1901 in der viersprachigen und multikulturellen Bukowina geboren, begegnete dort Alfred Margul-Sperber wie Paul Celan - um den ältesten und jüngsten ihrer Dichterkollegen dort zu nennen -, aber der Tod des Vaters, die Bindung an die Mutter, Kriege, politische Umwälzungen und Verfolgung, zuletzt die Liebe zu ihrer deutschen Sprache, ließen sie zwischen Rumänien, Österreich-Ungarn und den USA pendeln und führten sie schließlich nach Deutschland, wo sie ab 1965 ihren eigenen dichterischen Ton in zahlreichen Gedichtbänden umsetzte, spät auch ihre Leser und ihre Anerkennung fand und 1988 verstarb.

Ihre dichterischen Anfänge 1927 bis 1947 zeigen formal noch die Nähe zur Neoromantik etwa eines Rilke, zu Symbolismus und Klassizismus der Jahrhundertwende, aber auch zur expressionistischen kühnen Metapher, wenn hier zum ersten Mal das Oxymoron „schwarze Milch“ eingesetzt wird, eher beiläufig freilich im Vergleich zu seiner Funktion in Celans berühmter „Todesfuge“. Mehr als Celan waren es wohl amerikanische Dichterkollegen, die sie zur Ausbildung ihrer letztlich ganz eigenen dichterischen Sprache inspirierten. Anders als die Kollegen der „Trümmerliteratur“ und wider Adornos Verdikt der „Barbarei“ eines Gedichts nach Auschwitz wagt Rose Ausländer Schönheit und ätherische Wortmagie, hält auch motivisch den Kontakt zur verlorenen Welt ihrer Kindheit, zerbricht aber auch ihre Verse bis zum isolierten Wort und zur Sprachklangbindung des inhaltlich Disparaten. Vordergründig in Deutschland angekommen, bleibt sie Zeit und Raum, in denen sie lebt, ein Stück weit fremd, aus der Zeit gefallen. Das macht zum Teil auch die Faszination ihrer Texte aus.

Die Einführung, die Auswahl der Gedichte, die Partitur eines gleichsam orchestrierten Vortrags in zwei Sprachen und drei Stimmen, auch in Stimme und projizierter Schrift, besorgte Liliane Tuetey-Descharmes, im Vortrag in einem poetischen Dialog mit Beate und Philippe de La Garanderie.

Die Textkomposition führte von einer glücklichen Kindheit der geborenen „Rose Scherzer“



- „als unsere Eltern / den Engeln erlaubten / in unsern Kinderbetten zu schlafen“ – zur persönlich gebundenen und getrennten, entwurzelten „Rose Ausländer“ der „Galgenzeit“ – ich „trage mein Niemandsland / in der Tasche / Mit Fremdenpaß reise ich / von Meer zu Meer“.

Ein „blinder Sommer“ lässt das poetische Naturbild alliterierend entgleiten – „Die Rosen schmecken ranzig-rot“ und führt das Schreiben an sprachliche Grenzen „Die Beeren füllen sich mit Tinte / und auf der Lammhaut rauht das Pergament“ – Tinte und Pergament selbst als Teil des Verhängnisses!

Aber Rose Ausländer rettet die humane Hoffnung:

**Um den Atemmond  
namenlose erleuchtete Sterne**

**Unsere irdischen Sterne  
Brot Wort und  
Umarmung**



Yves Descharmes am Piano und die Violinistin Szu-hwa Wu vom Conservatoire de Musique de Besançon – bekannt aus weit überregionaler Wirkung und Ausstrahlung – setzten musikalisch eigene Akzente. In der Regel in Intermezzi der Lesung erinnerte Szu-hwa Wu mit einem Bartok mit temperamentvollen Pizzikati, aufreizenden Glissandi und tänzerischem Rhythmus an eines der vielen musikalischen Idiome der Bukowina, die musikalische Romantik evozierte in dieser kammermusikalischen Besetzung atmosphärisch Traditionslinien auch der Lyrik Rose Ausländers, aber man wagte auch eine gleichsam „harte Fügung“ mit der Musik Schönbergs.



Überraschend in der Wirkung erwiesen sich die in den Hintergrund projizierten Bilder der Künstlerin Irene Ulrich. Bei dem einen oder anderen Text von Rose Ausländer – so kann man lesen – denkt mancher an Bilder Chagalls.

Irene Ulrich ließ sich von den Gedichten im Heute und in dessen Bildsprache inspirieren und holte sie so in unsere Gegenwart. Kreise und Quadrate als wiederkehrende Urformen, manchmal mit dem Gestus der Energie eines plötzlichen Impulses, so auch spontane Wisch, Spritz und Schabespuren zeugen von einem persönlichen Prozess der Auseinandersetzung, der so oder auch anders hätte einen Zwischenhalt finden können, und doch als Haltepunkt seine Struktur findet. Linien wie Zeichen einer unbekanntes Schrift wirken wie Mittler zum inspirierenden Text, auf den jedes der Bilder sich bezieht. Mal sind es, wie hier, collagierte Folien, manchmal scheinbar in Wasser zerflossene Textlinien, die wie Voroder Schwundstufen neben das Zitat rücken. Das Zitat – im ersten Bild: „leg deinen Raum in den Rahmen der

Zeit“ übersetzt per Graphie und Grafik Sprache und Wort in eine durchgehende filigrane Linie, eine rhythmische Raumfigur. Es ist, als wäre Rose Ausländers prekäres Verhältnis zu Raum und Zeit, ihr Versuch, durch dichterisches Gestalten Raum und Zeit sich zu schaffen, aber auch das Verhältnis der Raumkunst Malerei zur Zeitkunst Dichtung hier Bild geworden. Ähnliche Ausdrucksmittel setzt Ulrich zum Beispiel auch in „Die Zeit ist mein Freund – mein Feind“ oder in „Augenblicke aus Ewigkeit“ ein.



An anderer Stelle sticht in Majuskeln plakativ „WIRKLICHKEIT“ ins Auge, wässrig freilich und in einem komplexen Bild-, Schrift- und Spurenkontext, in dem sich Rose Ausländers poetischer Dialog mit ihren Lesern zu spiegeln scheint: „Ich habe, was man Wirklichkeit nennt, auf meine Weise geträumt, das

Geträumte in Worte verwandelt und meine geträumte Wortwirklichkeit in die Wirklichkeit der Welt hinausgeschickt. Und die Welt ist zu mir zurückgekommen“.

Das sind nur Auszüge und Beispiele. Irene Ulrichs Bilder müssen betrachtet, aber auch gelesen werden, nicht nur dort, wo sie Textspuren enthalten, sondern auch deshalb, weil sie (auch) Text sind.

Die Lecture Musicale war nicht nur ein deutsch-französisches Gesamtkunstwerk. Die deutschen Gäste von Consonances wurden mit Wärme und Großzügigkeit willkommen geheißen und durften, auch im anschließenden geselligen Beisammensein, Gastfreundschaft und Offenheit genießen.



Irene Ulrich

Prof. Dr. Rolf Jackisch



Liliane Tuetey-Descharmes

Beate und Philippe de La Garanderie

Szuhwa Wu

Yves Descharmes

Wir dürfen uns darauf freuen, Gastfreundschaft erwidern zu dürfen: Die Lecture Musicale kommt im Frühjahr nach Freiburg, in die Räume des Goethe-Instituts!